

CEP 2011

17. – 22. Juli in Nyíregyháza / Ungarn

Hubert Windisch

Können Pfarreien Orte der Hoffnung sein? Zur Situation der Kirche in Europa

1. Dankbare Erinnerung:

1.1 Tomka

- Dank an Tomka, der so unerwartet verstorben ist
- Gebet für Tomka
- Ich bin nur Ersatz für Tomka und werde das nicht leisten können, was er hätte leisten können. Aber ich werde das Meinige versuchen.

1.2 Hinweis auf die Schriftstelle Kol 1,3-5 (ursprünglich als Arbeitstitel für Tomkas Referat vorgesehen) → FOLIE

„Wir danken Gott, dem Vater Jesu Christi, unseres Herrn, jedes Mal, wenn wir für euch beten. Denn wir haben von eurem Glauben an Christus Jesus gehört und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, weil im Himmel die Erfüllung eurer Hoffnung für euch bereitliegt.“

- Das gilt nach wie vor:

* im Blick auf die Kirche in den Ländern und Zeiten des Kommunismus: das Bestehen des Christseins in schwierigen Zeiten der Bedrängnis/Unterdrückung für Seele und Leib aus dem Glauben an Jesus Christus heraus und in der Hoffnung auf mehr, als dieses Leben bieten kann (Hoffnung auf den Himmel)

* Bewunderung gegenüber dem Osten (Christsein geht quer durch alle Staatsformen, nicht an eine Staatsform gebunden; mal mehr oder weniger frei; echtes Christsein provoziert, ganz gleich wann und wo, immer Widerstände, weil es ein Wechsel im Herrschaftsbereich ist <vgl. die Definition der Taufe von Ernst Käsemann> d.h. umgekehrt: wenn Christsein konform ist mit Herrschaften und Mächten der Welt, stimmt etwas nicht mit dem Christsein, auch in einer Demokratie)

* die Erfahrung der Kirchen im Osten eine oft verborgene Quelle der Hoffnung für den Westen (auch Korrektiv gegen die Arroganz des Westens) → aus diesen Kirchen des Ostens kam ein Papst, der diese Unterdrückungssysteme zu Fall brachte = auch ein innerweltliches Zeichen für die Kraft christlicher Hoffnung mitten in der Welt

2. Ein sorgenvoller Blick auf die gegenwärtige Situation der Kirche (vor allem in Westeuropa)

2.1 Daten und Fakten

* Wir erleben den rasanten Prozeß einer beschleunigten Minderung an Christlichkeit und Kirchlichkeit, und zwar in quantitativer und qualitativer Hinsicht: → quantitative Beispiele (z.B. BRD, Mecklenburg-Vorpommern, Freiburg-Vauban, Österreich, Holland) und qualitative Beispiele (Verlagerung vom substantialen hin zu funktionalem Glaubens- und Kirchenverständnis, weg vom objektiven Credo der Kirche hin zum subjektiven Credo des einzelnen, weg von personal-geschichtlichen Gottesverständnis der Bibel hin zu einem apersonal-zeitlosen Gottesbild esoterischen Charakters)

* Bedrängnis (viele Gegenkräfte gegen Kirche und christlichen Glauben, manchmal offen-aggressiv, meistens verborgen-gleichgültig)

* Verängstigung/Verunsicherung der Christen und ihrer Gemeinden (wer sind wir? was haben wir? was sollen wir? → 2 Gefahren: vgl. Karl Barth)

2.2 Hinweis auf den 1. Petrusbrief, der direkt aus damaliger Zeit zu uns spricht:

* Fremde/Fremdsein als Tatsache (1 Petr 1,1.17 und 2,11)

„Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Auserwählten, die als Fremde in Pontus, Galatien, Kappadozien, der Provinz Asien und Bithynien in der Zerstreung leben ...“ (1,1)

„Und wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht.“ (1,17)

„Liebe Brüder, da ihr Fremde und Gäste seid in dieser Welt, ermahne ich euch: Gebt den irdischen Begierden nicht nach, die gegen die Seele kämpfen. Führt unter den Heiden ein rechtschaffenes Leben...“ (2,11.12) → FOLIE (Paroikia)

* Auftrag: 1 Petr 3,15 → FOLIE = Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die uns erfüllt = der Welt Christus zeigen = unsere Berufung (vgl. Apg 4, 20: *„Wir können nicht schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“*) → FOLIE → Monstranz → FOLIE

* der Stil für unser heutiges Christsein: vgl. 1 Petr 3,16: *„Antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen.“* → FOLIE
= ein neues Leben in Christus leben in Wort und Tat (reines Gewissen!) + Verzicht auf Privilegien und Macht (bescheiden!)

3. Eine hoffnungsvolle Frage: Können Pfarreien Orte der Hoffnung sein? ...